

## Wie der Jenaer OB 1924 den Planetariumsbau rettete und Schreiter & Schlag profitierten



- Dr. Hans Meinl, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sternevent GmbH und des Zeiss-Planetariums, mit dem Schreiter & Schlag-Projekt für Schott, das die Grundlage bildete für ihren Planetariums-Entwurf.

Ein Jubiläum feiert das Zeiss-Planetarium im nächsten Jahr ? sein 85-jähriges Bestehen. Am 18. Juli 1926 hatte es die erste öffentliche Vorführung gegeben. Im Vorfeld ist Dr. Hans Meinl, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zeiss-Planetariums dabei, die Geschichte des Hauses zu ergründen.

Jena. Noch immer gibt es einige Unklarheiten bezüglich der Frage, wie die geniale Idee von Planetariumserfinder Walter Bauersfeld tatsächlich Gestalt annahm, dies insbesondere hinsichtlich des Baukörpers.

Wenn überhaupt, finden sich solche "zweckdienlichen" Hinweise nur ganz verstreut in den in Archiven schlummernden Akten. Im Stadtarchiv Jena fand Leiterin Constanze Mann eine Akte, die ein ganzes Stück weiterhalf und zum Beispiel mit der Vermutung aufräumte, es habe zum Bau des Planetariums einen Architektenwettbewerb gegeben. Vielmehr hat sich herausgestellt, dass offenbar Insiderwissen dazu führte, dass der Entwurf der beiden Jenaer Architekten Schreiter und Schlag damals den Zuschlag erhielt.

Begonnen hatte alles mit einer siebeneinhalbseitigen Niederschrift von Walter Bauersfeld mit dem Titel "Kugelunterteilung", datiert auf den 24. März 1919, die sich heute noch im Zeiss-Archiv befindet. Darin entwickelt er die bahnbrechende Idee, die Halbkugel mit Hilfe von Fünf- und Sechsecken abzubilden. Doch erst 1922 arbeitete er weiter an der Idee, nachdem das Deutsche Museum in München nicht nachließ, (seit 1913) auf eine künstliche Sternenprojektion zu drängen. Parallel dazu bot sich das von Dyckerhoff & Widmann entwickelte Torkretierungsverfahren an, mit dem das Bauerfeldsche Stabnetzwerk für die Kuppel in Beton gegossen werden konnte. Am 2. August 1924 sprach Bauersfeld in einem Beitrag für die Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure im Zusammenhang mit dem Planetarium von "Vorführungsstätten in großen Städten", also einer "Massenproduktion" des künstlichen Sternhimmels.

Fünf Wochen später, am 8. September 1924, behandelte der Bauausschuss der Stadt Jena am Ende seiner Sitzung einen Antrag der Fa. Zeiss, die beabsichtigte, auf einem geeigneten Platz in der Innenstadt ein ständiges Planetarium zu bauen. Anwesend als Mitglied des Ausschusses: der Architekt Johannes Schreiter. Am 20. September, also nur zwölf Tage später, gingen beim Stadtbaudirektor ohne Begleitschreiben vier Zeichnungen mit Grundrissen und Schnitten ein, die den Entwurf eines Planetariumsgebäudes darstellen.

Wie ist das zu erklären? Dr. Hans Meinl: "Schreiter & Schlag konnten auf einen Entwurf ihres Büros für Schott zurückgreifen, in dessen Mittelpunkt ein von einer Kuppel gekröntes Gebäude stand, das so aber nie realisiert wurde." Dies unterstreiche nur, dass es sich hier um einen klaren Fall von Insiderwissen gehandelt habe, als die beiden Architekten auch in Kenntnis des von der Stadt auferlegten Zeitdruckes sofort mit Zeiss wegen des Planetariums-Projektes Kontakt aufnahmen. Für einen Architektenwettbewerb wäre gar keine Zeit geblieben. Allerdings reichte der Bauhaus-Architekt Adolf Meyer Mitte 1925 bei Zeiss ein eigenes Projekt ein, von dem Walter Dexel, Bauhaus-Grafiker und Designer später schrieb (und für den Meyer ein Haus in Jena plante), dass der Auftrag dazu von Zeiss kam. Das Modell dieses Planetariums-Entwurfes wurde im April 1926 im Jenaer Kunstverein ausgestellt. Meyers charakteristische konische Kuppel findet sich u. a. bei dem ab 1927 nach Plänen russischer Architekten erbauten Moskauer Planetarium wieder.

Am 21. September 1924 informierte der Stiftungskommissar der Carl-Zeiss-Stiftung die Stiftungsverwaltung, dass Zeiss im Prinzessinnengarten ein Planetarium bauen wolle. Wiederum einen Tag später bezeichnete die Bauverwaltungsstelle der Stadt den Schreiter & Schlag-Entwurf für ein Planetarium als "glücklich gelöst". (Üblicherweise hieß es sonst "gegen den Entwurf ist nichts einzuwenden".) Mitunterzeichner: Hans Schlag. Und schon am 26. September 1924 erteilte die Stadt eine vorläufige Baugenehmigung. Das rief Dr. Fritz Koch, der der Thüringer Beratungsstelle für Heimatschutz und Denkmalpflege vorstand, auf den Plan. Er versuchte vehement das Vorhaben zu torpedieren, was durch die Entschlusskraft von Oberbürgermeister Dr. Elsner, vor allen anderen Städten in Jena das erste Planetarium bauen zu lassen, letztlich ins Leere lief. Von Koch stammt der Vermerk, dass Zeiss lieber auf dem Alexanderplatz (heute Puschkin-Platz) habe bauen wollen. Die Stadt hatte aber darauf bestanden, dass dies auf Stiftungsgelände erfolgt also im Prinzessinnengarten, der in seiner damals viel größeren Ausdehnung eben der Zeiss-Stiftung gehörte. Ebenso konservativ wie Koch reagierte Paul Weber, der Direktor des Stadtmuseums. Er schlug als Bauplatz den Carl-Zeiss-Platz vor und meinte, der Abbe-Pavillon sollte dafür an eine geeignetere Stelle umgesetzt werden.



**Der Prinzessinnengarten an der Marienstraße, heute Am Planetarium, um 1907.** (Foto: Sammlung Döbert)

Die von Koch angezettelte Kampagne hätte fast Erfolg gehabt der Vorstand der Zeiss-Stiftung teilte der Stadt am 4. Oktober mit, dass man das Bauvorhaben aufgeben wolle. Daraufhin tagten am 7. Oktober 1924 Bauausschuss und Bauberatungsstelle und gaben grünes Licht für den Prinzessinnengarten. Als am 16. Oktober die komplette

Baugenehmigung erteilt wurde, war man längst mit Erdarbeiten zugange. Herrn Koch wurde seitens der Stadt mitgeteilt, sein Einspruch käme zu spät.

Der Rest der Geschichte ist bekannt: Die Zeiss-Planetarien sind bis heute eine Erfolgsgeschichte. Auf eine Zusammenarbeit mit Schreiter & Schlag, so Dr. Hans Meinel, ließ sich Zeiss später nicht mehr ein.

Unter dem Titel "Den Sternen näher" hält Dr. Hans Meinel am 18. Juli, 15.30 und 17 Uhr, im Planetarium zwei Vorträge zur Thematik. 2011 erscheint dazu auch eine Publikation.

Frank Döbert / 30.06.10 / OTZ

<http://www.otz.de/web/zgt/suche/detail/-/specific/Wie-der-Jenaer-OB-1924-den-Planetariumsbau-rettete-und-Schreiter-Schlag-profit-1319099829>